

EIN NEUER TAG BEGINNT

Im Portaledge-Biwak in der Roten Fluh lässt Daniel Anker Blicke und Gedanken aus der Eiger-Nordwand schweifen.

DIE FREIHEIT LOSZULASSEN

Daniel Anker ist eine stille Größe im Schweizer Alpinismus, mit *La vida es silbar* am Eiger gelang ihm ein Meilenstein des alpinen Sportkletterns. In „Schwere-los“, einer Mischung aus Kunst- und Kletterfilm, reflektiert er sein Leben am Berg und im Tal weit weg von Selbstvermarktung und Instagram-Narzissmus. Ein Porträt.

TEXT TIM MARKLOWSKI FOTOS THOMAS SENF





links Keine leichte Kost – nicht nur für ältere Herren: Daniel Anker führt die achte Seillänge (7c) von *La vida es silbar*.

unten Inspirierender als ein Schreibtisch: Nach vollbrachtem Tagewerk schreibt Daniel im „Hotel Rote Fluh“ in sein Tagebuch.



brauchen. Und so wird mir der etwas ältere, grauhaarige Leichtbau im Zug von Bern in Richtung Domodossola als mein Kletterpartner für den Tag vorgestellt. Er redet nicht viel, wirkt aber sympathisch, und sichern kann er bestimmt auch. Im Klettergarten angekommen, wählen wir mit einer 6b die einfachste Route im Gebiet für den Warm-Up. Daniel fängt an und verpasst prompt die Abzweigung unserer Route nach rechts, gerade hoch ist es 7a. „Ich glaube, du hättest rechts gemusst!“, rufe ich hoch, aber er hört es nicht. Erst nach einigen weiteren Metern schaut er runter und bemerkt emotionslos: „Ig gloub i bi da fausch.“ Er keucht ein wenig, schüttelt und klippt diverse harte Sequenzen später den Umlenker. „60 Jahre alt und wärmt sich mit 7a auf“, vergegenwärtige ich mir – und verspüre einen gewissen Druck, als ich an der Reihe bin.

Im Lauf des Tages dämmert mir zunehmend, dass man mich hier keinem x-beliebigen rüstigen Senior an die Hand gegeben hat. Das Klettern an diesem Tag im Granit ist streng, und die Gespräche zwischen den einzelnen Routen bestätigen meinen Verdacht immer mehr.

Stille Geniestreiche

Aufgewachsen und immer noch wohnhaft im Schweizer Kanton Bern, ist der Werklehrer und Bergführer eine stille Größe im Schweizer Alpinismus. Über Insiderkreise hinaus ist Daniel Anker jedoch kaum jemandem ein Begriff. Das verwundert, wenn man einen Blick auf seine alpine Vita wirft: Nach der Sozialisierung in der Jugend des Schweizer Alpenclubs gelingt Daniel 1982 die erste Winterbegehung der *Zmuttnase* in der Matterhorn-Nordwand, ein Jahr darauf die vierte Begehung der *Maes-*

triroute am Cerro Torre. Er besteigt den Jannu (7710 m), den Pik Kommunismus (7495 m) und klettert die berühmte *Nordverschneidung* am Eiger im Alleingang. Die Liste alpiner Geniestreiche ließe sich lange fortführen. Da Daniel nie damit hausieren gegangen ist, will ich es aber auch nicht tun.

Tief runter, steil hoch

Mit der Geburt seiner Zwillingstöchter verschiebt sich der Fokus. Der Bergführerjob wird gegen den familienfreundlicheren Lehrberuf eingetauscht, Expeditionen und Winteralpinismus gegen Sportklettereien. Gemütlich wird es trotzdem nicht. Die Freizeit wird in den Bergen verbracht, meist mit dem deutlich bekannteren Michel Piola beim Erschließen neuer, langer Sportkletterrouten. Gelitten wird in dieser Zeit weniger am Berg, dafür umso schmerzhafter im Tal, wie im Film klar wird: Daniels Beziehung zerbricht, seine damalige Frau verlässt ihn. Es folgt eine dunkle Episode voller Zweifel, Trauer und Selbstmitleid. Doch in der unfreiwillig „gewonnenen“ Freiheit liegt auch ein Neuanfang. In dieser Zeit, es ist 1998, beginnt Daniel zusammen mit dem Schweizer Top-Alpinisten Stephan Siegrist seine vierte Neutour in der Eigerwand. Über zwei Jahre arbeiten die beiden an der Linie, die vom Stollenloch über die gnadenlos steile „Rote Fluh“ auf den „Tschechenpfeiler“ führt. Nach 14 Tagen in der Wand erreichen sie im August 1999 den Westgrat. Hinter ihnen liegen 27 Seillängen bis 7c+ und damit die bis dato schwierigste Freikletterroute am Eiger. Dem Kind nach solch mühsamer Geburt einen Namen zu geben, fällt nicht leicht. Doch inspiriert vom kubanischen Kultfilm, den Daniel in der Zeit der Erstbegehung gesehen hat, ist der Routenname bald gefunden: *La vida es silbar* (deutsch: Das Leben, ein Pfeifen).

Wenn man denn wirklich will

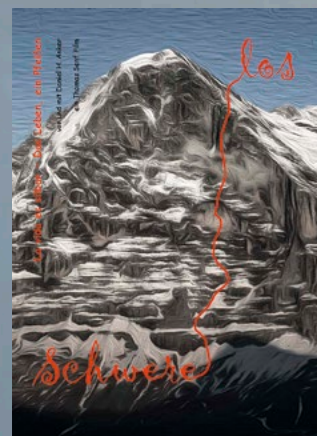
20 Jahre später, im Sommer 2019, ist Daniel wieder am Eiger, wieder in *La vida es silbar*. Der Gedanke an eine Rotpunkt-Begehung lässt ihm keine Ruhe, und jünger wird er auch nicht mehr. Erst alleine, später mit verschiedenen Seilpartnern werden die schweren Längen ausgetüftelt, bevor abends im Portaledge Zeit für Gedanken bleibt. Es sind diese Momente, die Verschiedenes in Daniel zu Tage fördern, ihm tiefere Einsichten bringen. Wie sehr widerspiegeln die aufsteigenden Bilder von Abstürzen seine Gefühlswelt während der Trennung damals, vor über 20 Jahren, als seine Welt aus den Fugen geriet. Das Seil als Metapher für all das, was ihn damals auffing und wieder zum Laufen brachte: „die Kinder, die Freunde, die Berge“.

Die strenge Lehrerin steht vor Kindern eines kubanischen Waisenhauses: „Iguaddad (deutsch: Gleichheit). Wiederholt es, Kinder! I-gual-dad! I - gual - dad!“ Schnitt. Die Beine baumeln vom Portaledge in die Leere, irgendwo auf halber Höhe der Eigernordwand: „Schon als Kind fühlte ich mich oft schräg, irgendwie anders als die Anderen. Als Jugendlicher wurden die Berge zu einer Erlösung für mich.“

Nicht ohne eine gewisse Schwere beginnt der Film „Schwere-los“ von und über den 60-jährigen Berner Kletterer Daniel Anker – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Alpinjournalisten. Dieses Filmprojekt in Zusammenarbeit mit dem renommierten Fotografen und Bergführer Thomas Senf kam nach etlichen Tagen in der Eigerwand und am Computer – letztlich beschleunigt durch die erzwungene (Berg-)Tatenlosigkeit in Coronazeiten – im Frühjahr 2020 zu einem Abschluss. Das Ergebnis ist eine ungewöhnliche Kreuzung aus kubanischem Arthouse-Movie und Kletterfilm auf Grundlage der Reflexion eines bewegten Lebens, am Berg wie im Tal.

Mehr als ein rüstiger Senior

Ich lerne Daniel Anker zufällig kennen. Ein Freund meint, sie seien zu dritt und könnten noch jemanden für einen Sportklettertag



Schwere-los

Keine hektischen Schnitte, keine plumpen Effekte: „Schwere-los“ kommt angenehm ruhig und unaufgeregt daher. Der Film beeindruckt durch gewaltige Aufnahmen aus der Eigerwand und tiefgehende Gedanken des Protagonisten sowie einige Szenen aus „La vida es silbar“. Von dieser Art Film würde man jedenfalls deutlich mehr als seine 25 Minuten vertragen. Voraussichtlich erscheint der Film im Juni und ist dann unter filmingo.ch zu sehen. Auch soll er auf diversen Bergfilmfestivals gezeigt werden, sofern nicht alle der Coronakrise zum Opfer fallen. Den Trailer findet ihr unter <https://vimeo.com/413502981>, Infos zum Macher des Films unter thomassenf.ch. Tipp: Es lohnt sich sehr, vorweg „La vida es silbar“ anzuschauen, zum Beispiel auf filmingo.ch.

La vida es silbar

war 1999 die erste Freikletterroute, die durch den steilsten Teil der Eiger-Nordwand, die sogenannte Rote Fluh, führte. Rund 14 Tage verteilt auf zwei Jahre hatten Stephan Siegrist und Daniel Anker für die Eröffnung der 27 Seillängen mit einer Schlüssellänge im Grad 7c+ benötigt. 2003 holte Stephan sich mit Ueli Steck die erste Rotpunktbegehung. 2019 schafften Roger Schläli und Sean Villanueva schließlich die erste Eintages-Rotpunktbegehung.



Es dauert nicht lange, bis Daniel realisiert, dass eine Rotpunktbegehung fast illusorisch ist. Zumindest würde sie ihm mental und physisch viel mehr abverlangen, als er bereit ist zu geben. Mit der Erkenntnis und Akzeptanz dieser Tatsache erreicht er die nächste Stufe eines Prozesses, welcher bereits während der Erschließungsjahre von *La vida es silbar* begonnen hatte, in den Jahren nach seiner Scheidung und dem Beginn einer neuen Partnerschaft. Es ist das Loslassen vom Getrieben-Sein und der Obsession, die so charakteristisch für viele Bergsteiger ist. Das Loslassen als Zeichen echter Freiheit – quasi Reinhold Messners „Freiheit aufzubrechen, wohin man will“, jedoch ergänzt durch den Zusatz „wenn man denn wirklich will“.

Dass er will, zeigt Daniel eindrücklich, indem er zwar keine freie Begehung mehr verfolgt, aber die Route mit Seilpartner Raphael Schmid, dessen Vater er sein könnte, von unten bis oben klettert – „einfach so, wie es eben ging“.

Zwischen Eiger und Havanna

Die Idee der Verflechtung einiger Szenen des kubanischen Film-Klassikers „La vida es silbar“ mit Aufnahmen der Kletterei am Eiger entstand Anfang 2019 beim Entschluss, in die Route zurück-



links Die neunte Seillänge (7b+) von *La vida es silbar* führt zum Ende der Roten Fluh.

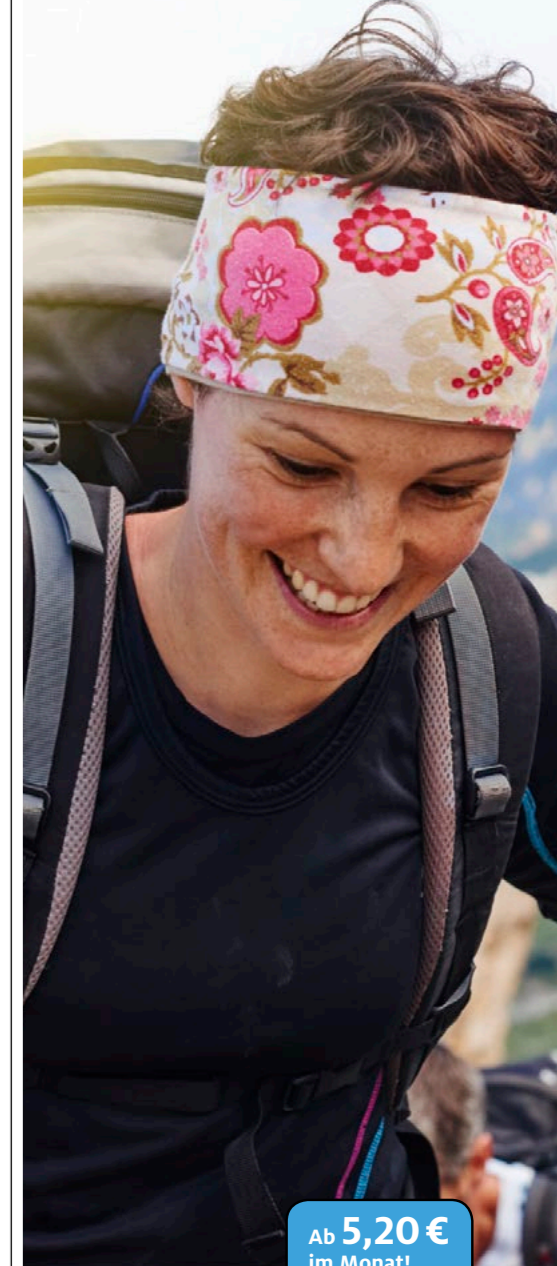
zukehren. Der Film von Regisseur Fernando Pérez aus dem Jahr 1998 ist vielschichtig und alles andere als eindeutig in seinen Botschaften. Die Interpretationsmöglichkeiten sind vermutlich so divers, wie die Zuschauenden selbst. Stark vereinfacht handelt die Erzählung von drei Menschen im kubanischen Havanna mit all ihren Leidenschaften, Sorgen und Nöten und ihrer Suche nach dem Lebensglück. Im Ringen der Protagonisten mit so mancher seelischer Altlast findet sich wohl jede und jeder von uns auf die eine oder andere Art wieder.

Für Daniel geht es in der Geschichte darum, wie man mit der Vergangenheit umgehen kann, um frei für die Zukunft zu sein. Die Szenen, die in seinen Film „Schwere-los“ eingewoben sind, sind diejenigen, in denen er sein Leben und sein Tun am Fels besonders widergespiegelt sieht. Auf die Frage, ob der Filmtitel so zu interpretieren sei, dass es letztlich darum geht, die Schwere als unweigerlichen Bestandteil des menschlichen Daseins zu akzeptieren und loszulassen, bekomme ich immerhin keine Verneinung. Dafür die Anmerkung, dass auch der Filmtitel Interpretationsspielraum biete.



Daniel Anker

Geboren 1959, wuchs Daniel in Kehrsatz bei Bern auf. Nach dem Abitur studierte er Sport, Geographie und Mathematik auf Sekundarlehreramt und machte die Ausbildung zum Bergführer. Heute ist er als Werklehrer tätig. Daniel gelang die Erstbegehung zahlloser alpiner Sportkletterrouten, darunter vier am Eiger: *Eiger Sanction* (7a, 800 m), *Le Chant du Cygne* (7a, 900 m), *Löcherspiel* (6b, 350 m) und *La Vida es Silbar* (7c+, 900 m). Er kletterte Routen bis 8a ebenso wie die *Nose* am El Capitan und viele Nordwände – darunter die erste Winterbegehung der *Zmuttnase* und eine Solobegehung der *Schmidroute* am Matterhorn. Auch an den Bergen der Welt war Daniel Anker aktiv. Er stand auf dem Pik Kommunismus (7495 m) im Pamir, dem Jannu (7710 m) im Himalaya und auf dem Huascaran Norte (6652 m) in der Cordillera Blanca. 1983 schaffte er die vierte Begehung der *Maestriroute* am Cerro Torre, 1989 die Erstbegehung von *Patagonicos Desperados* (6b/c, A3, 16 SL) an der Aguja Poincenot in Patagonien. 2009 wurde Daniel für den „Eiger Award“ nominiert.



Ab 5,20 €
im Monat!

**Ein Stolpern kann
viel verändern.**

Unsere Hilfe auch.

**Die ADAC
Unfallversicherung.**



Jetzt Ihren ADAC Unfallschutz
abschließen auf [adac.de/
private-unfallversicherung](https://adac.de/private-unfallversicherung)
oder unter 0 800 5 12 11 12 02
(Mo. - Sa.: 8 - 20 Uhr) und
in jeder ADAC Geschäftsstelle.

ADAC
Versicherung AG

ADAC